

# Kirchliches Amtsblatt

der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs

Jahrgang 1968

32 209

Schwerin, den 8. April 1968

## I. Bekanntmachungen und Mitteilungen

- 18) Gedenktafel
- 19) Vakante Pfarren
- 20) Umpfarrungen
- 21) Organistenprüfungen
- 22) Kirchenmusikalische Prüfungen
- 23) Landesjugendsekretärin
- 24) Schenkung

## II. Personalien

### III. Handreichung für den kirchlichen Dienst

Predigt über Matthäus 5, 6, gehalten von Landesbischof D. Noth im Festgottesdienst am 31. Oktober 1967 in der Stadtkirche zu Wittenberg.

## I. Bekanntmachungen und Mitteilungen

18) G. Nr. /238/ II 37 g<sup>1</sup>



Im zweiten Kalenderhalbjahr 1967 sind folgende Amtsträger der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs heimgerufen worden:

**Walter Bläsig**  
Propst

am 25. Juli 1967  
im 79. Lebensjahr  
in Neuburg  
Ordination: 20. Februar 1918

im Dienst der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs

1. November 1918 in Pokrent
1. November 1927 in Neuburg
1. Juni 1948 zum Propst für den Lübower Zirkel bestellt

**Ulrich Nath**  
Pastor

am 21. November 1967  
im 62. Lebensjahr  
in Rostock  
Ordination: 29. März 1931

Im Dienst der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs

1. April 1931 in Mölln bei Penzlin
1. November 1933 Amt des Pastors für Volksmission
1. April 1935 in Wismar — St. Marien II
1. Juli 1946 in Ribnitz II
1. Mai 1951 zum Propst für den Ribnitzer Zirkel bestellt
1. April 1953 in Rostock — St. Petri I

Und er selbst, Gott, wird mit ihnen sein. Offenbarung 21, 3

Schwerin, den 18. Januar 1968

**Der Oberkirchenrat**  
D. Beste

19) G. Nr. / 119 / VI 44 h

**Vakante Pfarren, die zur Wiederbesetzung, z. T. wiederholt, ausgeschrieben werden:**

1. Krakow (Kirchenkreis Güstrow) zum 1. Oktober 1968
2. Bernitt (Kirchenkreis Güstrow) mit Moissall
3. Lancken (Kirchenkreis Parchim) zum 1. September 1968
4. Köllzow (Kirchenkreis Rostock-Land) zum 1. Oktober 1968
5. Rostock, St. Petri (Kirchenkreis Rostock-Stadt)
6. Börzow (z. Z. Kirchenkreis Wismar)
7. Selmsdorf (z. Z. Kirchenkreis Schwerin)
8. Schönberg (z. Z. Kirchenkreis Schwerin)
9. Retgendorf (Kirchenkreis Schwerin) zum 1. Juli 1968
10. Badresch (Kirchenkreis Stargard)

Bewerbungen sind dem Oberkirchenrat baldigst vorzulegen.

Schwerin, den 25. März 1968

**Der Oberkirchenrat**

Beste

20) G. Nr. /19/ Bentwisch, Verwaltung  
/2/ Toitenwinkel, Verwaltung

Betrifft Umpfarrungen

1. Die Ortschaft Alt Bartelsdorf wird aus dem Kirchspiel Bentwisch, Kirchenkreis Rostock-Land, in das Kirchspiel Rostock-Dierkow — Slütergemeinde, Kirchenkreis Rostock-Land, umgepfarrt.
2. Der Ortsteil Dorf Dierkow wird aus dem Kirchspiel Toitenwinkel, Kirchenkreis Rostock-Land, in das Kirchspiel Rostock-Dierkow (Slütergemeinde), Kirchenkreis Rostock-Stadt, umgepfarrt.

Schwerin, den 5. März 1968

**Der Oberkirchenrat**

Gasse

G. Nr. /684/ II 42 o

Betrifft Umpfarrung

Die Ortschaft Zwenzow wird mit sofortiger Wirkung aus dem Kirchspiel Wesenberg in das Kirchspiel Schillersdorf umgepfarrt.

Schwerin, den 30. Januar 1968

**Der Oberkirchenrat**

Gasse

21) G. Nr. (715/ VI 48 o

**Organistenprüfungen**

Die nächsten Organistenprüfungen sollen wie folgt stattfinden:

die kirchenmusikalische D-Prüfung am 20. Januar 1969

## II. Personalien

**Berufen wurden:**

Pastor Ludwig Palmer in Badresch auf die Pfarre Neuburg zum 1. März 1968  
/108/ Neuburg, Pred.

Propst Hans-Leopold Wossido in Neubrandenburg als Pastor auf die Pfarre Hohen Mistorf zum 1. März 1968  
/362/ Hohen Mistorf, Pred.

Pastor Traugott Maerker in Gehren auf die Pfarre Wismar-St. Marien III zum 1. Mai 1968  
/287/ Wismar-St. Marien, Pred.

Die bisherige Pfarrvikarin Erika Kahlbom in Malchin auf die bisher vorhandene Vikarinnenstelle, jetzt neu errichtete Pastorinnenstelle in der Kirchengemeinde

die kirchenmusikalische C-Prüfung am 20. u. 21. Januar 1969

Schlußtermin für Meldungen ist der 1. Oktober 1968  
Den Meldungen sind anzuschließen:

- a) ein kurzer, selbstgeschriebener Lebenslauf, der über die kirchenmusikalische Ausbildung Auskunft gibt,
- b) Tauf- und Konfirmationsschein,
- c) ein pfarramtliches Zeugnis,
- d) vorhandene Zeugnisse über kirchenmusikalische Ausbildung.

Allgemeine, die Prüfung betreffende Anfragen sind zu richten an die Prüfungsbehörde für den kirchlichen Organisten- und Kantorendienst, Schwerin, Münzstr. 8. Über die musikalischen Anforderungen kann von Herrn Kirchenmusikdirektor Gothe, Schwerin, Lübecker Str. 87, Auskunft erbeten werden.

Schwerin, den 19. Februar 1968

**Der Oberkirchenrat**

H. Timm

22) G. Nr. /715/ VI 48 o

**Kirchenmusikalische Prüfungen am 28. November 1967 und 29. Januar 1968**

Es haben bestanden

die kirchenmusikalische C-Prüfung am 28. November 1967

Seminaristin Edeltraut Krüger, Putbus/Rügen

die kirchenmusikalische D-Prüfung am 29. Januar 1968

Gemeindehelferin und B-Katechetin

Margareta Meyer, Grevesmühlen,

Frau Susanne Vogt, Rostock,

Herr Frieder Teske, Neustrelitz.

Schwerin, den 9. Februar 1968

**Der Oberkirchenrat**

H. Timm

23) G. Nr. /58/<sup>10</sup> II 35 s<sup>2</sup>

Der Oberkirchenrat hat mit Wirkung vom 1. Januar 1968 Fräulein Christiane Richert, Schwerin, als Landesjugendsekretärin bestellt.

Schwerin, den 23. Januar 1968

**Der Oberkirchenrat**

Gasse

24) G. Nr. /17/ Grünow, Gemeindepflege

Der Kirche in Grünow wurde von Frau Henriette Dähn, Grünow, ein 16 m langer roter Kokosläufer geschenkt.

Schwerin, den 23. Januar 1968

**Der Oberkirchenrat**

Gasse

Malchin als Pastorin zum 1. März 1968  
/14/ Malchin, Pastorinnenstelle

**Beauftragt wurde:**

Pastor Peter Voss aus Parum bis auf weiteres mit der Wahrnehmung des Dienstes des Rektors des Landeskirchlichen Katechetischen Seminars in Schwerin zum 1. März 1968

/32/ Peter Voss, Pers.-Akten

**Beurlaubt wird:**

Der Propst Eberhard Schröder aus Burg Stargard übernimmt mit Wirkung vom 1. April 1968 den Dienst des Generalsekretärs des Gustav-Adolf-Werkes und wird

auf Grund des § 79 Abs. 1 des Pfarrergesetzes aus dem Dienst der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs beurlaubt.  
/28/² Eberhard Schröder, Pers.-Akten

#### In den Ruhestand versetzt wurden:

Rektor Dr. Alfred Rütz, Leiter des Landeskirchlichen Katechetischen Seminars in Schwerin nach Erreichen der Altersgrenze zum 1. März 1968  
/35/ Dr. Alfred Rütz, Pers.-Akten

Propst Hans-Werner Ohse in Gadebusch auf seinen Antrag zum 1. Juni 1968  
/69/ Hans-Werner Ohse, Pers.-Akten

Pastor Franz Schüler in Ludwigslust/Stift Bethlehem auf seinen Antrag zum 1. April 1968  
/36/ Franz Schüler, Pers.-Akten

Pastor Martin Hörich in Warsow auf seinen Antrag zum 1. September 1968  
/41/ Martin Hörich, Pers.-Akten

Propst Johannes Schenk in Krakow auf seinen Antrag zum 1. Oktober 1968  
/30/ Johannes Schenk, Pers.-Akten

Pastor Hans Müller in Kölzow auf seinen Antrag aus gesundheitlichen Gründen zum 1. Oktober 1968  
/75/ Hans Müller, Pers.-Akten

#### Heimgerufen wurden:

Propst Kurt Runge in Schönberg am 3. Januar 1968 im 55. Lebensjahr  
/85/¹ Kurt Runge, Pers.-Akten

Pastor Otto Krüger in Bernitt am 15. Januar 1968 im 63. Lebensjahr  
/38/ Otto Krüger, Pers.-Akten

Pastor i. R. Theodor Rohrdantz, früher Landespastor für Innere Mission, zuletzt wohnhaft in Berlin-Schlachtensee, Ahrenshooper Zeile 63, am 16. Januar 1968 im 74. Lebensjahr  
/114/ Theodor Rohrdantz, Pers.-Akten

#### Beauftragt mit dem katechetischen Dienst wurden:

B-Katechetin Evamarie Pingel aus Kublank in der Kirchengemeinde Schwarz zum 1. Januar 1968  
/36/ Schwarz, Christenlehre

C-Katechetin Erika Schlutow aus Werder in der Kirchengemeinde Ballwitz zum 1. Januar 1968  
/119/ Ballwitz, Christenlehre

B-Katechet Günter Nerstheimer aus Ravensberg in Wismar zum 1. März 1968  
/18/¹ Nerstheimer, Pers.-Akten

#### Ernannt zur B-Katechetin wurden:

C-Katechetin Maria Ruder aus Tornow zum 1. Dezember 1967  
/112/ Tornow, Christenlehre

C-Katechetin Gertrud Maaß aus Stavenhagen zum 1. März 1968  
/106/¹ Stavenhagen, Christenlehre

C-Katechetin Else Lange geb. Becker aus Bad Sülze zum 1. März 1968  
/37/ Bad Sülze, Christenlehre

#### Ernannt zur C-Katechetin wurde:

Frau Hildegard Lappann aus Rehna zum 1. Januar 1968  
/96/ Rehna, Christenlehre

#### Katechetische Prüfungen:

Im Landeskirchlichen Katechetischen Seminar zu Schwerin haben die katechetische Hauptprüfung (B-Prüfung) bestanden:

Edeltraut Krüger aus Putbus/Rügen

Rosemarie Rehder aus Schönbeck

Christiane Vollmar aus Röbel

Margitta Wegener aus Gresse

/86/⁴ Prüfungsbehörde für die katechetischen Prüfungen

#### Berichtigungen zum Kirchl. Amtsblatt Nr. 4/1967

##### Seite 15

Bernitt  
15. 1. 1968 Otto Krüger streichen, z. Z. unbesetzt

##### Seite 16

1. 1. 1968 Die Pfarre Leussow ist in der Propstei Ludwigslust zu streichen, dafür innerhalb der Propstei **Dömitz** hinzuzufügen.

Ludwigslust,  
Stift Bethlehem II

1. 4. 1968 Franz Schüler streichen, z. Z. unbesetzt

##### Seite 17

Malchin,  
Pastorinnenstelle

1. 3. 1968 bei Erika Kahlbom Pfarrvikarin streichen, dafür **Pastorin**

Hohen Mistorf

1. 3. 1968 z. Z. unbesetzt streichen, Hans-Leopold Wossidlo

##### Seite 19

Propstei Gadebusch  
und Gadebusch I

1. 6. 1968 Propst Hans-Werner Ohse streichen, z. Z. unbesetzt

Propstei Ratzeburg/Schönberg  
und Schönberg I

3. 1. 1968 Propst Kurt Runge streichen, z. Z. unbesetzt

Alt Meteln

1. 3. 1968 bei Egon Köhn Hilfsprediger streichen, Amtsbezeichnung „**Pastor**“

Parum

1. 3. 1968 Peter Voß streichen, z. Z. unbesetzt

##### Seite 20

Landeskirchl. Katechetisches  
Seminar

1. 3. 1968 Dr. Alfred Rütz, Rektor, streichen, dafür Pastor Peter Voß, Wohnsitz: Wessin

Gehren

1. 5. 1968 Traugott Maercker streichen, z. Z. unbesetzt

Propstei Neubrandenburg und  
Neubrandenburg/St. Marien I

1. 3. 1968 Hans-Leopold Wossidlo, Propst, streichen, z. Z. unbesetzt

Propstei Burg Stargard  
und Burg Stargard

1. 4. 1968 Propst Eberhard Schröder streichen, z. Z. unbesetzt

##### Seite 21

Badresch

1. 3. 1968 Ludwig Palmer streichen, z. Z. unbesetzt

Neuburg

1. 3. 1968 z. Z. unbesetzt streichen, Ludwig Palmer

Wismar/St. Marien III

1. 5. 1968 z. Z. unbesetzt streichen, Traugott Maercker

### III. Handreichungen für den kirchlichen Dienst

#### Die Gerechtigkeit Gottes

Predigt über Matthäus 5, 6, gehalten von Landesbischof D. Noth beim Festgottesdienst am 31. Oktober 1987 in der Stadtkirche zu Wittenberg

Liebe Gemeinde! Mit Dankbarkeit und Freude begehen wir den 450. Jahrestag der Reformation. Die vielen Brüder und Schwestern, die in diesen Tagen hier in Wittenberg zusammengekommen sind, bezeugen es ebenso wie die ungezählten Menschen, deren Gedanken in diesen Tagen hier in Wittenberg sind, daß die Auswirkungen der Reformation sich in die weite Welt hinaus erstreckt haben, daß sie ungezählte Gebiete des Lebens bestimmt und daß die 450 Jahre, die seitdem vergangen sind, diese Wirkung nicht einfach zu Ende gebracht haben. Mit Dankbarkeit und Freude denken wir an das, was in dieser Stadt vor 450 Jahren angefangen hat. Aber was heißt das, daß wir nun hier zusammen sind? Wir feiern nicht ein Siegesfest der evangelischen Kirche. Hoffentlich nicht! Wir feiern nicht ein Siegesfest, bei dem wir feststellen könnten, wie herrlich weit wir's gebracht haben und wie stark und kräftig unsere Kirche ist; liebe Brüder und Schwestern, — das ist sie ja eben nicht!

Wir haben nicht mit vergangenen Zeiten zu rechten. Vielleicht haben sie irgendwie anders Reformationsfest gefeiert wenigstens hier in diesem Teil der Welt, als die alten Staats-, Volks- und Landeskirchen noch ein festes Gefüge bildeten, eine stabile Größe darstellten. Das ist vorbei! Und wir sagen das nicht traurig, daß die Kirchen hier in diesem Teil der Welt, also sagen wir im ganzen alten Europa, nun von Jahr zu Jahr weniger unterschieden sind von den Kirchen, die in den anderen Teilen der Welt entstanden sind und die niemals dieses feste Gefüge dargestellt haben. Wir sind darüber nicht traurig. Aber zu einem Siegesfest im herkömmlichen Sinne haben wir keinerlei Anlaß. Dazu wissen wir auch selbst viel zu genau, wieviel innere Müdigkeit des Glaubens, wieviel innere Schwäche der Haltung die Christen und uns selbst bindet. Ein Siegesfest wäre ein Anachronismus. Das gehörte nicht in die Mitte des 20. Jahrhunderts. Aber das ist noch nicht einmal das Entscheidende. Wenn man etwas Anachronistisches tut, dann begeht man eine Torheit. Aber wenn wir ein Siegesfest feierten, beginnen wir nicht eine Torheit, sondern täten etwas Unrechtes. Eben haben wir es in der Epistel gehört: „Wo bleibt der Ruhm?“ Die Antwort haben wir gehört: „Er ist ausgeschlossen!“ Wie sollten wir jetzt Gottesdienst halten an diesem 31. Oktober hier in Wittenberg in der Predigtkirche Martin Luthers, wenn wir den Ruhm hereintrügen in dieses Haus, den Ruhm der Menschen, den Ruhm unserer Kirche, unseren Ruhm. Das darf nicht passieren. Und liebe Brüder und Schwestern, wenn wir in diesen Tagen des Feierns irgendwie auf diesen Weg geraten wären, daß uns Gott bloß jetzt barmherzig wäre, damit nicht in diesen Gottesdienst der Menschenruhm und die Menschenvergötterung Eingang fänden! Das heißt nun gerade nicht, daß die Dankbarkeit und die Freude ausgeschlossen sind, sondern wenn Gott Gnade gibt, fängt die Dankbarkeit und Freude genau dort an, wo der Ruhm aufhört, wo die Menschen zusammen sind, die nicht nur um das große Erbe der Vergangenheit wissen, sondern auch um die Last und die Schuld der Vergangenheit und um die Schuld ihrer Gegenwart. Aber der Dank und die Freude beginnen nicht, wenn wir dort stehen bleiben, wo die Nebenwirkungen der Reformation sichtbar sind, die Nebenwirkungen, die wie alle geschichtlichen Erscheinungen auf alle Fälle im Zwielicht stehen. Sondern der Dank und die Freude beginnen dort, wo wir in der Mitte der evangelischen Botschaft sind. Und was heißt das? In der Mitte sind wir in dieser Stunde, wenn wir unter dem Wort Gottes stehen. Nirgends anders! Noch einmal: Wie sollten wir in der Stadtkirche zu Wittenberg, in Luthers Predigtkirche, Gedenkgottesdienst halten, wenn wir jetzt einen Vortrag veranstalteten über die Reformation und wenn wir nicht mit den Vätern ganz still und froh unter dem Wort Gottes ständen! Das hat niemand von uns in der

Hand. Aber wir bitten Gott, daß er es geschehen lasse! Und wir bitten Gott, daß er uns in diesem Augenblick nichts anderes sein läßt als die Schüler seines Wortes. Denn da steht sie mitten unter uns, die Verheißung Gottes, die uns dankbar und froh sein läßt: „Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.“

Wer ist von dieser Seligpreisung umschlossen? Sind wir das alle? Geb's Gott! Aber ich glaub's nicht. Die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit Gottes sind gemeint. Ein erster Zugang zum Verständnis ist ganz leicht: Da wird aufgenommen der Schrei der Erniedrigten, der Unterdrückten, der Armen, der Elenen, der auf der Schattenseite der Welt, der Schrei, daß doch endlich einmal Gerechtigkeit werde in dieser armen Welt, der Schrei, der durch unsere Zeiten geht, durch weite Gebiete der Welt, wo das Elend und die Not und der Krieg und der Tod herrschen. Eine Kirche wäre an der falschen Stelle, wenn sie meinte, das gehe uns nichts an; die Gerechtigkeit, die unter uns Menschen Platz haben sollte, die habe nichts zu tun mit dem Worte Gottes. Wollte Gott, wir wären eine dienende Kirche, die sich dieser Gerechtigkeit überall annimmt. Aber bei der Reformation sind wir damit nicht, sondern nur bei einem Ruf, der immer wieder in dieser Welt laut wird.

Die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit: das meint ja nicht unsere Menschengerechtigkeit, sondern Gottes Gerechtigkeit. Und wieder: Wir könnten sehr rasch meinen, das zu verstehen und sagen: Wenn doch Gott endlich einmal seine Hand ausreckte und brächte die Dinge dieser Welt zurecht und machte den Schreien der Armen ein Ende! Wenn Gott doch seine Hand ausreckte! Und nun sind wir, wenn wir jetzt so weiterdenken und reden, an der Stelle vorübergegangen, an der die Reformation entstand. Wenn doch Gott seine Hand ausreckte! Wo bin dann ich? Wenn Gott sich endlich aufmachte, die Sünde und das Unrecht heimzusuchen! Man kann leicht nach diesem Tag rufen, wenn man denkt, man sei in einer sicheren Position und könnte sich das mit einem leisen Wohlgefallen ansehen, wie Gott die anderen schlägt. Doch steht es aber so nicht mit mir? Das ist an manchen Stätten und hier in Wittenberg durchlitten worden in der Einsamkeit: Wenn Gott diese Gerechtigkeit durchführt, wo bleibe dann ich? Und liebe Brüder und Schwestern, seid nicht böse: All das Denken ins Weite, in die weite Welt, ist in diesen Tagen, wenn's allein bleibt, falsch. Wenn's vergißt, daß da im Kloster nicht nur ein besonderer Sünder gerungen hat: Wo bleibe dann ich, wenn Gott sich aufmacht?

Wer versteht denn jetzt noch die Seligpreisung, wenn es nicht mehr so billig ist, nach dem richtenden Arm Gottes auszuschaun? Hier stehen wir am entscheidenden Punkt der Reformation. Ihr wißt alle, wie das gewesen ist, daß mit einem Male unter der Heiligen Schrift dem einsamen Mönch klargeworden ist: Gott sei Dank, daß bei Gott die strafende Gerechtigkeit und die Gnade und Liebe nicht widereinander stehen, sondern daß bei Gott gerecht sein heißt: barmherzig sein, nicht alles zerschlagen, was schmutzig und sündig ist, sondern den Kranken gesund machen und den Verlorenen wieder aufnehmen ins Vaterhaus, — das heißt Gerechtigkeit.

Es geht immer wieder die Rede durch die Welt, daß das alles so schwer zu verstehen sei. Ich weiß das nicht. Gäbe es nicht einige Dinge mitten in unserem Leben, die uns wenigstens ein Stück dahin bringen könnten? Rufen wir denn wirklich nur nach dieser kalten, formalen Gerechtigkeit, daß ein jeder bekommt, was das Seine ist? Wo diese Gerechtigkeit herrscht, da ist es im Leben kalt und öde und tot! Und wo in einer Ehe und einer Familie nur diese Gerechtigkeit herrschte, daß jeder bekommt, worauf er Anspruch hat, da wäre die Ehe tot! Und wo wir uns in der Welt begnügen damit, nach der formalen, nach der richtenden Gerechtigkeit zu suchen, da bringen wir nicht das Leben, sondern den Tod. Und nun taucht das Geheimnis auf: Da gibt es offenbar Menschen, die, wenn sie nach der

Gerechtigkeit hungern, nicht nach dem Arm des Rächers ausschauen, sondern die mit der Gerechtigkeit die Barmherzigkeit wollen. Und liebe Gemeinde, die Menschen um uns herum, die nach Gerechtigkeit rufen, die wollen ja gar nicht nur, daß wir sagen: Nimm das Deine und gehe hin! Sie suchen die Barmherzigkeit. Unsere Kinder, alle Menschen, die uns anvertraut sind, wehe, wenn sie bei uns nicht eine gewissenhafte Gerechtigkeit im üblichen Sinne finden! Aber sie ist zuwenig! Als Luther begriffen hatte, daß bei Gott das Wort Gerechtigkeit die Barmherzigkeit einschließt, da ist ihm die Tür des Paradieses aufgegangen. „Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.“

Liebe Brüder und Schwestern, ich weiß nicht, wo diese Menschen sind, die darauf warten, daß Gott einmal alles heil macht, und die in dem Hunger und dem Durst nach der Gerechtigkeit untrennbar miteinander verbunden tragen die Not ihres eigenen Lebens und die Not einer ganzen Welt. Die darum, weil wir Menschen das so schwer fertigbringen, die Gerechtigkeit und die Barmherzigkeit in unserem Leben und Tun zusammenzubringen, ausschauen nach dem, der das kann. Wir Menschen, die wir sogar bei unseren Allernächsten immer wieder scheitern, wir Väter und Mütter und Erzieher, sogar unseren eigenen Kindern gegenüber immer wieder scheitern, weil wir nicht wissen, wie wir ihnen wirklich gerecht werden sollen. Und eine Welt scheitert daran, daß sie in die Gerechtigkeit nicht mit hineinbringt die Barmherzigkeit und nicht weiß, daß man keinem einzigen Menschen gerecht werden kann, wenn man ihn nicht liebt. Wo sind sie, die wirklich hungern nach Gottes Gerechtigkeit? Ich weiß es nicht. Aber der Herr, der die Seligpreisung spricht, der weiß ganz genau: Es gibt, die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit. Und dann setzt er seine Verheißung mitten in das dürre Land: „Denn sie sollen satt werden!“ Warum denn? Weil etwa nun eine Kirche da wäre, die das alles endlich in dieser Welt vollbringt? Warum denn? Weil es etwa selbstverständlich vor sich ginge, daß da einmal die Gerechtigkeit den Triumph feiert? Nein, darum, weil mitten in dieser Welt Jesus Christus steht als die Zusage Gottes, daß diese Welt und diese Menschen nicht verlassen und vergessen sind. Die Seligpreisung schaut aus nach dem letzten Tag, da Gott alles in Ordnung bringt. Es hat also, wie wir in der Sprache der Theologie sagen, ein eschatologisches Gefälle, und man kann diese ganze Seligpreisung nicht verstehen, wenn man nicht Ausschau hält und bittet um den Tag, da Gott alles heil macht und auch mich.

Das heißt nicht, daß inzwischen die Welt sich selbst überlassen bliebe. Die da hungern und dürsten nach

der Gerechtigkeit, wie könnten sie es denn echt tun, wenn sie inzwischen hier in dieser Welt und um sich herum alles weiterlaufen ließen, wie es nun einmal geht. Die zeigten ja bloß, daß sie noch gar nicht wissen, was Hunger und Durst nach Gerechtigkeit ist. Und eine Kirche, die sich beruhigt niederließe und sagte: Wir haben ja das reine Wort Gottes, und man kann in der Welt nichts machen, — ach liebe Gemeinde, diese Kirche wäre ja schon tot!

Wir haben gar keinen Grund, uns heute am Reformationstag unserer Armseligkeit zu rühmen, also uns dessen zu rühmen, sagen wir einmal, daß unsere Frömmigkeit oft so lau ist und unser missionarischer Eifer so schwach ist und unser Herz zum Gebet so unwillig ist und unsere Kirchen so leer sind und was dergleichen Dinge mehr sind. Wir haben gar keinen Grund, am Reformationstag darauf stolz zu sein, daß wir Evangelischen so leichtfertig mit den Dingen des Glaubens umgehen können. Nein, das alles ist schlimm! Aber es heißt ja nicht: Selig sind die, die sich allmählich mit ihrem Hunger abgefunden haben, sondern: Die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit! Da steht Jesus Christus neben ihnen, der Bruder, gesandt von Gott. Menschenkind, Du weißt nicht mehr aus noch ein, Menschenkind, Dein Herz ist schwer, wenn Du an Dich denkst und wenn Du an die Welt denkst und keine Hoffnung mehr hast. Hab keine Sorge! Ein Zöllner ging in den Tempel und betete in der äußersten Ecke und wußte wirklich nicht mehr, wie das ausgehen sollte. Und hörte nicht, was im Himmel inzwischen über ihn gesprochen wurde: Dieser ging hinab gerechtfertigt in sein Haus. Ein verlorener Sohn kommt aus weiter Ferne. Vielleicht hofft er noch auf das Schicksal eines Tagelöhners. Aber ein Vater steht da und breitet die Arme aus. Du denkst, es kann niemals mehr gut werden. Hab keine Angst! Es ist alles gut! Denn die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit Gottes, die sollen satt werden. Ich weiß nicht, wo unter uns und in der weiten Welt die Menschen sind, die da gemeint sind. Gebe Gott, daß sie in unseren Kirchen überall das Evangelium hören, nichts anderes! Gebe Gott, daß unsere Kirche nicht auszuweichen versucht in ein Land, in dem sie nicht mehr hungert und dürstet, sondern denkt: Ich habe satt und brauche nichts mehr. Gebe Gott, daß wir nicht fortkommen von dieser gesegneten Stelle, über der steht: „Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden!“ Gebe Gott, daß unsere Kirche nie die 62. These vergißt, nämlich die, daß sie keinen anderen Schatz, und ich füge hinzu: keinen anderen Ruhm hat, als das hochheilige Evangelium von der Herrlichkeit und Gnade Gottes! Amen.

